№ 51. Schlesische 1837.

Gebirgs-Blüthen.

Dritter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 21. Dezember.

Das Lied der Ehre soll Gott laut erschallen,
Auf Erden Fried' den Menschen Wohlgefallen.

Der Winter.

Ausgeblüht sind Thal und Fluren
Hin und wieder sind schon Spuren
Von dem rauhen Winterfrost.
Blätterlos sind Bäum' und Forste
Winde heulen durch die Horste
Und die Berge sind bemooßt.
Ringsum schweigen jetzt die Lieder
Raben krächzen nur im Hain,
Statt dem singenden Gefieder
Tönt der Krähen wildes Schrei'n.
Nur die muntern Spazen bringen
Noch den frühen Morgengruß
Die bis an die Häuser dringen,
Suchend spärlichen Genuß.
Häufig fallen ohne Zügel
Aus der frost'gen Wolkenhöh'
Massen Schnee. Es ist zum Spiegel
Eingefrohr'n die weite See.

Nicht beachtend das Geschelte
Baut der Knabe in der Kälte
Bis der Schneemann fertig ist.
In dem mildgewärmten Stübchen
Näht die Mutter schon das Püppchen
Für ihr Kind zum heil'gen Christ.
Nah't er, der verhängnißvolle
Lang ersehnte Weihnachtstag
Nimmt die Mutter ihre Rolle
Die ihr längst am Herzen lag.
Dreimal pocht es an die Pforte
Dreimal klingelt es im Haus,
Der Symbole leise Worte
Hör't das Kind, der Muth ist aus.
Mit Befürchten ängstlich lauschend
Horcht es bei dem Kerzenschein,
Bis im Hintergrunde rauschend
Endlich tritt, das Kind nun ein.

Und dem bang' gewordnen Kinde
Spricht's mit leisem Ton, gelinde
Frischen Muth und Hoffnung ein.
Den Hanswurst aus puren Flecken,
Zuckerthalers süßes Schmecken
Dankt es ihm ja nur allein.
Das besetzte Tischchen zieret
Herrlich der Dukatenmann
Und die Bleisoldaten führet
Seelvergnügt der Knabe an.
Strahlenglorienähnlich schimmert
Hier der Christbaum durch die Nacht
Der voll goldner Nüsse flimmert,
Lichter und Rosinenpracht.
Lebhaft sängt das Nüsseknacken
Wie das Aepfelschälen an,
Große Strietzel sind gebacken
Und im Becken schwimmt das Kahn.

Bald verrinnt ein Sohn der Zeiten
Und aus lichtumglänzten Weiten
Steigt ein neues Jahr hervor,
Gleichend seinen ältern Brüdern
Flieht auf Morgenrothgefiedern
Fort das Alt' im Nebelflor.
Und wir wenden beim Beginne
In das alte Jahr den Blick,
Freud' und Wehmuth füllt die Sinne
Denken wir bewegt zurück.

Vielen ward im alten Jahre
Hohes Erdenglück zu Theil.
Jener fand am Traualtare
Sein gewünschtes bess'res Heil.
Hier verlebt in Thränenweide,
Oft der Mann im herben Schmerz
Denn ihm brach im schweren Leide
Schicksals Hand das arme Herz.

Jungfrau'n zart, im Jugendlenze
Wand Freund Hain die Todtenkränze,
Senkte man ins kühle Grab.
Jünglings Hoffnung ist geschieden
Und sein inn'rer Seelenfrieden,
Schwand in's Kühle mit hinab.
Schüttete Fortuna gnädig
Dort ihr goldnes Füllhorn aus,
Lebte seiner Sorgen ledig
Bachussohn in Saus und Braus.
Habet ihr des Schicksals Banden
Zu erklär'n euch nicht gewußt,
Gottes Fügung nicht verstanden,
Lag im Schmerz die kranke Brust:
O dann haltet fest den Glauben
An des Schöpfers weise Macht;
Wenn euch Stürme auch umstauben
Laßt die Hoffnung euch nicht rauben,
Daß er's wohl mit uns gemacht. —

Hecht.

Der rothe Schleier.

Scene aus dem Feldzugsleben.

Von A. Marlinski.

Die Liebe ist des Herzens Wiederschein —
Sie ist des bunten Regenbogens Blüthe:
Sie leuchtet, sie ist rein,
Und heilig wie Begeisterung.

Mit einer Bleifeder in der Hand, saß ich auf dem östlichen Gottesacker von Erzerum, und zeichnete ein sehr schönes Denkmal, in Form einer Kapelle. Die Herbstsonne neigte sich hinter den entfernten Bergen von Lasistan. In scharfen Umrissen zeichnete sich auf den rothen Abendhimmel die gezahnte Mauer der Stadt, die sich stufenweise bergan erhob, und über derselben ragte, wie eine drohende Schutzwehr, ein Schloß empor und auf ihm schimmerten russische Kanonen und wehte mit ausgebreiteten Flügeln der russische Adler. Säulen-ähnliche Pappeln, von gen Himmel strebenden Thürmen überragt, standen ohne zu schwanken in der Ferne da, und zierliche Mi-

narets mit ihren vergoldeten Knöpfen glichen ungeheuren, vor Allah's Angesicht brennenden Lichtern. Lange Schatten von steinernen Grabmälern zogen sich in's Thal hinein und jenseits der, auf allen Anhöhen um Erzerum wie eine Heerde von Schwänen schwebenden Gottesäcker, erblickte man ein kriegerisches, am Eingange in die Baibursche Schlucht aufgeschlagenes Lager. Das vor mir liegende Gemälde war majestätisch und hinreißend, und meine Zeichnung vergessend, war ich im Anschauen meiner reizenden Umgebung versunken: die Dämmerung umhüllte alles bei'm Tageslicht Wilde und Eckige mit ihrem geheimnißvollen Schleier, und ward die Mutter von Gedanken und Träumereien: die Stadt athmete wie ein einschlafender Riese, aber um so lärmender waren die Vorstädte vor Thoresschluß. Alle zur Stadt führenden, von den Anhöhen, durch die sie gegraben waren, verdeckten Straßen konnte man nur an den darüber schwebenden Staubwolken erkennen. Die Heerden zogen vom Felde in die Stadt und aus der Stadt, um getränkt zu werden. Das Geschrei der Treiber, das dumpfe Brüllen der Büffel, das ungeduldige Wiehern der Lager-Pferde bildeten das Getöse eines gegen Felsen ankämpfenden Meeres.

Aus der Ferne sprach das Leben, aber um mich her war Grabesstille! Drohend lag die Stadt mit ihrer Häusermasse da, aber noch drohender umlagerte sie das Heer des Todes — eine unzählige Menge aufrecht stehender Grabsteine erschienen wie Krieger, die sich zu einem nicht abzuweisenden Sturm vorbereiteten.

Der Abendzapfenstreich an allen Enden der Stadt riß mich aus melancholischen Betrachtungen, er erreichte mein Ohr, nachdem er durch die Entfernung seine Rauheit verloren hatte — und der Ton der Flöten, der jedesmal dem Trommeln folgte, mischte sich wie die liebliche Stimme eines Weibes unter die rohen Laute der Krieger; die Mu-esinen luden zum Gebet ein. — Der Abendschuß donnerte durch das Lager; das Echo der Berge antwortete in lang verhallenden Tönen — und endlich ward es überall stille. — Langsam sank die Flagge des Schloßthurms; der siegreiche Adler zog seine Flügel ein. Die Sonne ging unter.

Aber nicht plötzlich bedeckte die Nacht die Umgebungen: ein durchsichtiger Nebel breitete allmählig seinen florenen Vorhang aus; allmählig verhüllte er die Spitzen der Berge; die Schatten und Dünste verdichteten sich stufenweise; — und siehe da, der goldgeflügelte Mond tauchte am Himmel auf und meine Seele ward unwillkührlich wieder der Erde entrissen. Lange saß ich in Träumereien vertieft da — und hoch leuchtete der Mond bereits über mir.

Schon seit einiger Zeit hatte ich auf einem Hügel eine weibliche Gestalt, an einem Grabe stehend, bemerkt; sie war groß, und ein langer rother Schleier hing in breiten Falten bis zur Erde nieder; weil aber dergleichen Erscheinungen nicht selten sind in muhamedanischen Ländern, wo den Abgeschiedenen dargebrachte Huldigungen zu den heiligsten Pflichten der Nachgebliebenen gehören, so hatte ich ihr keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Mehr wie einmal, wenn ich in der Gegend umherblickte blieb mein Auge auf ihrer schlanken Gestalt haften, doch bald versank ich wieder in Nachdenken und vergaß sie und alles Irdische. Es waren aber schon mehr als vier Stunden verflossen, die ich auf dem Gottesacker zubrachte, und immer noch stand sie, ohne ihre Stellung zu verändern, auf demselben Platz: sie schien ein Grabes-Monument zu sein. Das fiel mir auf. Eine

Muhamedanerin — in dieser späten Stunde — mitten unter Ungläubigen, nahe am russischen Lager? Wahr ist es, daß die Türkinnen schneller mit den Russen vertraut wurden als die Männer, und in der Stadt ohne Furcht allein umhergingen, aber Abends und außerhalb der Stadt — niemals. Die verderbenbringende Eifersucht der Ihrigen fürchteten sie hundertmal mehr, als das Begegnen ihrer Besieger, und eine Papier-Laterne war eine unerläßliche Bedingung für Diejenigen, die genöthigt waren, in Begleitung ihrer Männer oder Verwandten Nachts durch die Straßen zu gehen. Die Neugier reizte mich und meinen Mantel über die Schulter werfend, näherte ich mich mit leisen Schritten der Unbekannten. — Den Hügel, auf welchem sie stand, trug der armenische, mit den andern zusammenhängende Gottesacker. Der Tod versöhnte die im Leben sich Anfeindenden: der Rechtgläubige lag neben dem Christen; das Opfer neben seinem Henker; das Kreuz erhob sich neben der mit einem Turban gekrönten Säule. Ich kam immer näher.

Schon stand ich vor der Unbekannten — aber sie sah und hörte mich nicht. Der rothe Schleier war vom Gesicht gefallen, und wie reizend, wie ausdrucksvoll war dieses, gen Himmel gewandte Gesicht! Auf den halbgeöffneten Korallenlippen schien ein Murren zu beben, und wild stierten die schwarzen Augen in die Ferne. Ein außerordentlicher Kummer sprach aus dieser hohen Gestalt, eine stolze Verzweiflung blitzte aus den thränenlosen Augen, bittere Klagen schienen sich in dem weißen, von schweren Seufzern bewegten Busen zu verbergen. Es giebt ein Gefühl, das noch kein Dichter, kein Maler auszudrücken wagte; ein solches lautloses Gefühl zitterte in jeder Ader der Schönen. Mein Herz war gepreßt und meine tiefe Theilnahme brach in Worte aus. Der Ton der Stimme milderte die Indiscretion der Frage. „Chanum (Madam)!" sagte ich ihr auf Tartarisch*); „Du beweinst gewiß einen Verwandten?"

Die Türkin fuhr zusammen und bedeckte das Gesicht nicht, wie es die asiatische Sitte verlangt; das vorherrschende Gefühl des Kummers unterdrückte in ihr jeden andern Gedanken. Es schien, sie sei durch meine Stimme aus einem schweren Traum erweckt worden. Ihre Blicke hafteten auf mir, aber ihre Antwort war kaum zu vernehmen; es war, als spräche sie mit ihrem Herzen. — „Ja, ich beweine einen Verwandten," sprach sie. „Er war mir Alles auf der Erde! Wie ein sorgsamer Vater, hauchte er mir eine neue Seele ein; wie ein zärtlicher Verwandter pflegte er mich, — wie ein leidenschaftlicher Gatte liebte er mich — auch ich liebte ihn," fügte sie hinzu. — Diese Rede durchdrang mein Inneres. Sie ließ das Haupt auf ihre krampfhaft gefalteten Hände sinken.

„Beruhige Dich," sprach ich zu ihr; „Dein Geliebter ist jetzt im Paradiese." Ihr Gesicht erglühte. „Ja, er verdiente schon auf Erden die Liebe der Himmlischen!" erwiederte sie. „Doch nicht in Mohamet's, sondern in Allah's Paradies schwang sich seine Seele — er war ein Christ!" — „Ein Christ?" rief ich aus, vor Erstaunen zurückweichend. — „Aber wer war er?"

„Und Du, Russe, fragst mich, wer er war? Du bist Soldat und kanntest Deinen Kameraden nicht? und ein Mensch mit fühlendem Herzen hatte ihn nicht zum Freunde! Armer, armer Mann, ich bedaure Dich! Wie er noch lebte, hätte ich mein Leben gelassen,

*) Die tartarische Sprache jenseits des Kaukasus weicht wenig von der türkischen ab, und mit ihr, wie mit dem Französischen in Europa, kann man durch ganz Asien kommen.

um nur allein von ihm geliebt zu werden; jetzt da er todt ist, wünschte ich, daß Alle ihn liebten, wie ich!" Ich neigte mich auf das Grab hinab und erblickte in der That ein mit roher Hand ausgehauenes Kreuz und die Inschrift: „Hier ruht die Asche des an seinen in der Schlacht bei **** erhaltenen Wunden gestorbenen Lieut... Wlad... weiter konnte ich nichts lesen. — Der untere Theil der Inschrift war von Kugeln durchbohrt; es schien, als habe sie zur Zielscheibe gedient. Meine Theilnahme ward noch größer, nachdem ich erfahren, daß sie einen Landsmann von mir geliebt hatte. Es that mir leid, sie in solcher Stunde gefahrvollen Ereignissen zu überlassen. Ich erinnerte mich, daß man vor einigen Tagen im Festungsgraben den Leichnam eines Mädchens gefunden hatte, ein Opfer der Eifersucht; und gestern zwei Frauen auf der Straße: die kühnen Ausfälle der Russen bezahlten die rachsüchtigen Männer mit Dolchen, vielleicht für eingebildete Untreue; ein freundlicher Blick war ein Verbrechen in den Augen der Ungläubigen. Um sie an die späte Zeit zu erinnern, sagte ich: „Liebe (**mennimasisi**) — die Sonne ist schon lange untergegangen."

„Meine Sonne geht nie wieder auf," sprach sie mit tiefem Kummer. „Weder das Geschrei des Hahnes, noch der Schall der Trompete, ja sogar nicht meine Stimme werden ihn Morgens erwecken. Meine heißen Küsse werden seine Augen nicht erschließen, seine Wange wird mir nicht lächeln, sein Mund mich mit keiner Rede erfreuen!" Dieses zärtliche Erinnern löste die Eisrinde des Kummers und Thränen entströmten ihren Augen; sie weinte bitterlich. Auch meine Wangen wurden feucht. „Schwester," sagte ich ihr endlich, „es ist hier Gefahr für Dich. Ich bin ein rechtlicher Mensch, vertraue Dich mir, ich will Dich hinführen wohin Du willst: in eine Moschee der Vorstadt oder in ein bekanntes Haus. Sonst könnten Dich die Unsrigen kränken, oder die Deinigen Dich verleumden. Befiehl, ich bin Dein Vertheidiger!"

Unwille malte sich auf ihrem Antlitz: mit stolzer Geberde erhob sie das Haupt und zeigte mir mit eben so stolzem Blick einen kleinen, in ihrem **Archaluch** (Leibrock) verborgenen Dolch. „Russe," sprach die Unbekannte, „eher berührt meine Brust diese Schneide, als die Hand eines Mannes: ich weiß zu sterben. Für die Verleumdung meiner Nachbarn, für die Rache meiner Verwandten bin ich bereits gestorben. Mögen sie Alles sehn, Alles wissen. Einst hätten sie nicht mit Blut mir das Geheimniß meiner Liebe entrissen — jetzt macht es mir Freude, mit Jedermann, überall von ihr zu sprechen. Das ist mein Stolz, mein Trost! Nehmen kann man mir schon nichts mehr, und zu fürchten habe ich nichts."

Sie machte mir mit der Hand ein Zeichen, mich zu entfernen, sank auf die Kniee und betete. Vergebens sprach ich zu ihr, vergebens suchte ich sie zu überreden: — sie hörte nicht und Thränenströme glänzten auf dem vom Monde beleuchteten Gesicht. Mich ungefähr vierzig Schritte zurückziehend, beschloß ich, sie bis zur Morgenröthe zu bewachen. Ein nicht zu überwältigendes Gefühl, vielleicht eine innigere Theilnahme, hatte mich an ihr Verhängniß gefesselt.

Die Glocke der Hauptwache der Stadt verkündete die zwölfte Stunde der Nacht. Alles umher lag im Todesschlaf. Selten hörte man in der Ferne den Zuruf der Schildwachen und Hundgebell in der Festung und im Lager. Auf die Ruine eines Grabmals gestützt, durchlief ich mit meinen Blicken den in Dunkel und Nebel gehüllten Horizont. Hinter mir lag die finstere Stadt, und nur auf dem Schloß blinkten zwei Strahlen — die Ge-

wehre der Schildwachen. Dünste lagerten sich und umzogen die wilden nackten Rücken der umliegenden Berge. Dort erhoben sie sich wie Zauberschlösser, dort zertheilten sie sich wie silberne Wälder. Nur ein hoher Berg war nicht in Nebel gehüllt.

Doch wer kommt dort über die Gräber her gesprengt, daß die Funken aus den Steinen sprühen? — Es ist ein Türke. Sein weißes Roß stürmt dahin wie ein gesattelter Wirbelwind und sein gestreifter **Tshucha** (Mantel) gleicht einer Wolke im Nebel. Unwillkührlich griff meine Hand nach der Pistole, denn der Haß der Türken hatte sich durch mehr als einen heimlichen Mord kund gegeben. Doch der Reiter hielt plötzlich sein Pferd an, erhob sich auf den Steigbügeln und furchtbar rollt sein Auge unter seinem weißen Turban; sein dicker schwarzer Bart umschließt ein bleiches Antlitz: er sucht Jemand, er hat sein Opfer gefunden. Auf's Neue sträubt das Roß seine rosenfarbene Mähne, und in drei Sätzen war es schon am Grabe des Russen, an welchem, auf den Knieen liegend, die schöne Unbekannte betete. Ich sah es, wie das Pferd sich bäumte, sah daß ein Säbel blitzte wie ein Horn des Mondes zwischen Wolken, hörte einen mir unverständlichen Fluch, und darauf ein kurzes aber unaussprechlich durchdringendes Stöhnen. Und dies Alles geschah in einem Augenblick; als ich dahin stürzte — lag ein rother Schleier ausgebreitet auf der Erde. Als der Mörder mich erblickte, sprengte er mit wilder Freude sein schäumendes Roß auf mich los und schwang mit dem Schrei „Christenhund!" seinen Säbel. Er würde mich gewiß niedergehauen haben, wenn meine Kugel nicht seinem Sturm begegnet wäre. Die Feuer-Fontaine platzte, und der Säbel des Feindes fiel in Stücken zertrümmert zu Boden. Das erschreckte Pferd sprang zur Seite, aber noch hielt sich der Reiter auf ihm. Hin und her schwankend entfernte er sich, mit dem Haupt auf die Mähne gesunken, und als das wüthende Thier über eine Wasserleitung setzte, kam er mir aus dem Gesicht.

Mit banger Ahnung eilte ich zur Unbekannten — sie lebte nicht mehr! Ein Säbelhieb war durch die Schulter in's Herz gedrungen und nur ihr Antlitz war nicht mit Blut bedeckt. Auf meine Kniee gesunken, betrachtete ich lange ihre schöne, immer kälter werdende Stirn: der Schreck hatte es nicht vermocht, den tiefen Kummer aus ihren Zügen zu verdrängen, und den geöffneten Lippen schien keine Klage, sondern ein Seufzer der Liebe entschwebt zu sein.

Ich wollte mich täuschen, mich überreden, daß die erblaßte Haut sich wieder röthen, daß der Hauch des Lebens die bleichen Wangen wieder überziehen würde; doch nein, Alles war vorbei, ihre Seele kannte bereits das große Geheimniß des Jenseits.

„Soll ich dir Glück wünschen oder dich beklagen?" — sagte ich, von tiefer Trauer durchdrungen, zu mir selbst. — „Es sei, wie ihm wolle, wenn du auch deinen Geliebten an den Thoren der Unsterblichkeit nicht wiederfindest, deine irdischen Leiden haben aufgehört — Friede sei mit dir!" Ich drückte noch einen Abschiedskuß auf ihre erkaltete Stirn und bedeckte den Leichnam mit dem rothen Schleier.

Am nächsten Morgen, bei Sonnenaufgang, marschirten wir nach Rußlands Grenzen zurück. Errathen konnte ich zwar, wer der Geliebte der Ermordeten, aber wer sie war, wer ihr Mörder, ob ihr Vater, Bruder oder Gatte — das weiß ich nicht. Allgemeine Erkundigungen blieben fruchtlos; sie und er waren für mich wie in Meerestiefe versunken — aber die Erinnerung an das furchtbare Schau-

spiel, von welchem ich Zeuge war, lebt noch immer in brennenden Zügen in meinem Herzen, und noch jetzt kann ich keinen rothen Schleier sehn, ohne tief erschüttet zu werrden.

N — k — n.

Der Weihnachtabend.

Es sinket die Sonne,
Und göttliche Wonne
Durchbebet die Brust.
Loblieder ertönen so labend
An diesem gefeierten Abend,
Zu himmlischer Lust.

Der heiligen Sänge
Melodische Klänge,
Durchzitternd die Luft,
Den Jubel der Engel begleitend,
Und Freuden der Erde bereitend,
Erschall'n bis zur Gruft.

O Weihnachtabend,
Ins Dunkel vergrabend,
Die Lüste der Welt,
Erwecke zum Heil die Gemüther
Und bringe die höheren Güter
Der sinkenden Welt.

Und brechender Herzen
Graustobende Schmerzen
Verwandle in Lust.
Belohne die lauteren Triebe
Der reinen und himmlischen Liebe
In klopfender Brust.

O Weihnachtabend
Erquickend und labend
Bild früheren Glücks
Zerschmettre die irdischen Bande
Entzieh uns im lichten Gewande
Dem Grab des Geschicks!

Ferdinand Schreiber.

Mahnung.

Nach einer Mittheilung, die wir in Froriep's Notizen, 1829, Nr 522 finden, die aber wohl nicht allgemein bekannt sein möchte, ist in Neuyork die Einrichtung getroffen, daß die Särge vor ihrer völligen Beerdigung noch acht Tage über der Erde bleiben. In der Gegend des Kopfes ist eine Oeffnung, durch welche von den Händen und Füßen aus Schnüre nach einer Glocke gehen. Dies ist nun freilich nichts Außerordentliches, sondern nur eine schätzenswerthe Vorsicht. — Das Außerordentliche aber kommt nach: Von den ersten 1200, die auf solche Weise begraben worden waren, erwachten sechs zum Leben. Also unter zweihundert Todten ward Einer lebendig begraben! Ein grausiges Verhältniß! und dennoch existirten damals keine Seuchen, welche ein schleuniges Wegschaffen erforderten, dennoch konnte man diesem ungünstigen Verhältniß weder Unwissenheit, noch unbesonnene und gleichgültige Behandlung unterschieben, da schwerlich unter solchen Bedingungen eine so wohlthätige Einrichtung in's Leben gerufen worden wäre. Wahrlich, es ist besser, man denkt zuerst an das Nothwendige, ehe man zu dem Entbehrlichen übergeht. Ich will nicht die schreckliche Todesart, nicht die Höllenqualen malen, die den Lebendigbegrabenen unter der Erde erwarten; ich will nur erinnern, daß Niemand vor diesem Schicksal sicher ist, daß einen Jeden bei dem Gedanken daran ein inneres Grauen, eine peinliche Unruhe überfallen muß. Einige Opfer auf Kosten der Mode und des Luxus, ein reger Sinn für das Rechte und Zweckmäßige und die Leichenhäuser würden auch bei uns erstehen.

Miscellen.

In einem Schreiben aus Coburg wird der Tanz „die Gallopade" ein Kavallerie-Manöver genannt, welches in einer preußischen Kaserne erfunden zu sein scheint.

Man lobte die starke durchdringende Stimme einer sich sehr stolz gebehrdenden Sängerin. „Ja," sagte Jemand „die hat sie von ihrer Mutter geerbt, wenn die in Berlin auf den Straßen Radieschen ausrief, so mußten sich die Potsdamer die Ohren zuhalten.

Jemand rühmte sehr einen Leipziger Gasthof. „Das verstehe ich nicht, sagte ein Anderer, ich bin Abends halb 10 Uhr dort angekommen und konnte nicht einmal eine Portion Rühreier bekommen." — „Ja, erwiederte der Erste, wenn Sie in der Nacht noch Delikatessen verlangen, dann hört Alles auf."

(Statistisches.) Ueber die wohlthätige Wirkung der Schiedsgerichte in Preußen herrscht nur eine Stimme. In größern Städten haben sie sich weniger wirksam gezeigt, in manchen Provinzen weniger, in andern mehr, am segensreichsten in Schlesien. Im Jahre 1836 wurden in Oberschlesien von 589 Schiedsmännern 10802 Streitsachen verglichen und nur in 1413 Fällen war keine Versöhnung zu Stande zu bringen.

Der gutmüthige Charakter der Schlesier zeigt sich auch noch in den milden Stiftungen, die von Jahr zu Jahr mit immer steigender Ausstattung anwachsen. In den letzten 10 Jahren wurden alle Jahr im Durchschnitt 100,000 Rthlr. zu milden Zwecken vermacht, im letzten über 200,000 Rthler.

In dem letzten Jahre sind in Amerika fast 100,000 Europäer eingewandert.

Zeittafel.

Den 21. Dez. 1813 gingen die Verbündeten zwischen Schafhausen und Basel über den Rhein. Den 22. Dez. 1099 wurde Brzetislaus II., König von Böhmen ermordet. Den 23. Dez. 1740 brach Friedrich der Große mit seinem Heere von Krossen nach Schlesien auf und eröffnete den ersten Feldzug des ersten schlesischen Krieges. Den 24. Dez. 1813 stiftete König Friedrich Wilhelm III. die Kriegsdenkmünze aus erobertem Geschütz für den Feldzug $18^{13}/_{14}$. Den 25. Dez. 1745 wurde durch den Frieden zu Dresden der zweite schlesische Krieg beendet. Den 26. Dez. 1808 erschien in Preußen das Gesetz über die bürgerliche und politische Gleichstellung der Katholiken mit den Evangelischen. Den 27. Dez. 1805 decretirte Napoleon aus Schönbrunn, daß die bisherige Dynastie von Neapel und Sicilien aufgehört habe zu regieren.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die erste wandelt im Geleite
Des Glaubens furchtlos durch die Zweite,
Und fürchtet ihre Schatten nicht;
Denn wo sie endet dämmert Licht.
Das Ganze glänzt voll Heil'genschein
In deiner Kindheit Traum hinein.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 51. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 21. Dezember 1837.

Tages-Chronik.

Ueber das Feuer in Salzbrunn.

Wenn auch das am verflossenen Montag den 18. d. M. Morgens zu Nieder-Salzbrunn ausgebrochene Feuer in kurzer Zeit 2 Bauerhöfe, eine Schmiede und ein Freihaus gänzlich zu Grunde richtete, so kann man bei der durch den Frost entstandenen Dürre und dem sich allmählig immer mehr und mehr erhebenden Wind es dennoch glücklich preisen, daß dieses verheerende Element nicht mehr verzehrte. —

Viel haben die Abgebrannten verloren, und wird auch Unterzeichneter nicht unterlassen wie bisher stets, so auch dieses Mal für die Bedürftigsten unter diesen, durch das Kreisblatt die Mildthätigkeit der Kreis-Einsassen, und hoffentlich nicht ohne Erfolg in Anspruch zu nehmen.

Ist es aber gelungen dieses so wüthende Element zu gehöriger Zeit zu bezwingen, das bei dem vorerwähnten Winde furchtbare Verheerungen anrichten konnte, so ist es nächst Gott der rastlosen Thätigkeit der Herzugeeilten zu verdanken: viele kamen herzu gelaufen, nicht nur um zu schauen was zu schauen war, sondern um zu helfen wo zu helfen war, und wahrlich — Alle haben geholfen, sie mochten sein wer sie wollten: und diesen so gemeinnützig sich gezeigten Menschen den wärmsten Dank im Namen der in der Nähe der Verunglückten Wohnenden zu sagen, ist Pflicht dem Königl. Landrath Graf v. Zieten.

Waldenburg den 19. Dezember 1837.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 9. bis 15. Dezember.

Geboren: Den 30. Nov. dem Hausg. Krause in Göhlenau eine T. Ernest. Wilh. Den 1. Dez. dem Hausg. Wehner in Altfriedl. ein S. Joh. Samuel. Den 2. dem Hslr. Tilch in Neudorf eine T. Anna Rosina.

Gestorben: Des Hslr. Wittwer in Rosenau T. 9 M. 12 T. am Durchfall. Frau Färber Wagner hies. 44 J. 4 M. 10 T. an Brustentzündung. Der Hslr. Wieland in Raspenau 66 J. 11 M. 2 T. an Seitenstechen. Des Bürger Weiß hies. S. 2 M. 3 T. am Schlagfluß. Die Wittwe Menzel hies. 69 J. 8 M. 18 T. am Husten.

Kirchspiel Waldenburg, vom 14. bis 21. Dezember.

Geboren: Den 7. Dez. dem Bauer Heinrich in Ditterbach eine T. Anna Rosina. Den 30. Nov. dem Berghautboisten Elsner hies. ein S. Aug. Albert Hugo. Den 8. Dez. dem Bergm. Klose in Hermsd. ein S. Aug. Oswald. Den 7. dem Bergh. Schäl in Weisstein eine T. Rosina Helena. Den 10. dem Tagearb. Rosemann in Neuweisstein ein S. Carl Aug. Den 4. dem Kohlenmesser Posner das. ein S. Heinr. Julius.

Gestorben: Des Bergh. Weißig in Altw. T. 4 J. 1 M. an Krämpfen.

Kirchspiel Freiburg, vom 11. November bis 12. Dezember.

Geboren: Den 1. Nov. dem Inw. Wähner in Fröhlichsd. ein S. Joh. Carl Wilh. Den 8. dem Inw. Wähner in Polsnitz ein S. Joh. Christ. Herrm. Den 13. dem herrschaftl. Vogt Vogel in Polsnitz eine T. Ernest. Paul. Den 17. dem Inw. Prudix in Polsnitz eine T. Christ. Ernest. Den 18. dem Stellpächter Hilse in Fröhlichsd. eine T. Joh. Eleonore. Den 23. dem Inw. Hoffmann in Polsnitz eine todte T. Den 18. dem Inw. Huhnd. das. eine T. Ernest. Paul. Den 22. dem Freihslr. Blümel das. ein S. Carl Aug. Den 3. Dez. dem Erb- und Gerichts-Kretschmer Hanke das. eine T. Maria Paul.

Getraut: Der Freihslr. Teuber in Möhnersd. mit Joh. Schäl in Fröhlichsd. Der Inw. Hanisch in Polsnitz mit Joh. Geisler in Zeisberg.

Gestorben: Der Inw. Schäl in Fröhlichsd. 77 J. 6 M. 26 T. an Altersschw. Der Freihslr. Döring in Polsnitz 73 J. an Altersschw. Die Wittwe Tschersich das. 72 J. 10 M. 15 T. an Altersschw. Die Wittwe Bergel das. 66 J. an Auszehr.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 10. bis 16. Dezember.

Geboren: Den 2. Dez. dem Inw. Vogel in Falkenberg ein S. Carl Wilh. Den 4. dem Inw. Friese in O.-Wüstegiersd. ein S. Wilh. Heinrich: Dem Inw. Dittrich in Lomnitz ein S. Joh. Fried. Wilh.

Gestorben: Die unverehelichte Hoffmann in O.-Wüstegiersd. 32 J. 4 M. an der Brechruhr. Des Inw. Wiesner das. S. 3 J. 4 M. 25 T. an der Brechruhr. Des Appreteur Pusch in N.-Wüstegiersd. S. 3 J. 3 M. 14 T. an der Bräune. Der Inw. Hain in O.-Wüstegiersd. 76 J. 8 M. 17 T. an Altersschw. Der Inw. Wagner das. 59 J. 2 M. an der Brechruhr. Die Wittwe Häusler. das. 79 J. 4 M. an Altersschw. Der unvereh. Hoffmann T. das. 10 M. 29 T. an Krämpfen.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 9. bis 16. Dezember.

Geboren: Den 17. Nov. dem Brunnen-Inspektor Herrn Strähler in O.-Salzbr. eine T. Carol. Wilh. Henr. Jul. Den 30. dem Burgvogt Bruchmann in Fürstenstein ein S. Ernst Ferdinand. Den 3. Dez. dem Freihslr. Becker in O.-Salzbr. eine T. Joh. Christ. Den 8. der Sus. Mantel in Sorgau ein S. Carl Heinr. Den 10. dem Brauer Helbich in N.-Salzbr. ein S. Ernst Aug. Dem Leinwandkaufm. Hähnel in Konradsthal ein S. Carl Jul. Eduard. Den 12. dem Garnhändler Ermlich in N.-Adelsbach eine T. Sus. Eleonore.

Gestorben: Des Schuhm. Hacke in O.-Salzbr. S. 3 J. 3 M. am schwarzen Husten. Des Brauer Helbich in N.-Salzbr. S. 4 T. an Krämpfen. Der Inw. Bergmann in Sorgau 75 J. 1 M. 18 T. an Altersschw.

Parochie Waldenburg, vom 7. bis 21. Dezember.

Geboren: Den 30. Nov. dem Porzellain-Maler Stelzer in O.-Waldenb. eine T. Maria Antonie Rosalie. Den 7. Dez. dem Schuhm. Beyer in Altw. ein S. Carl Eduard Bernhard. Den 17. dem Tischler Püschel in Charlottenbrunn ein S. Joh. Franz Herrm.

Gestorben: Die Wittwe Sträubel in Altw. 74 J. an Geschwulst.

Literarische Anzeige
für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifalle aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens. Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde von J. G. Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großh. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schles. Gesellschaft für vaterländ. Kultur

ist so eben in der unterzeichneten Verlagshandlung erschienen. — Dieses Buch, welches im Herbste vorigen Jahres zuerst der öffentlichen Beurtheilung übergeben wurde, hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes und die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größern Original- und Quellwerken des Verf. hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- wie als Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes, in Octav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Parthieen und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Breslau, im November 1837. Graß, Barth u. Comp.

Obige Schrift ist in Commission, und stets zu haben in der Stadtbuchdruckerei zu Waldenburg.

Bekanntmachungen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Seitendorf den 19. Dezember 1837. Gitschmann, Lehrer.

Auf dem der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft gehörenden Gute Michelsdorf, Waldenburger Kreises, soll mit dem Verkauf von Bauholz auf dem Stamm im Alter von 70 bis 150 Jahren fortgefahren werden.

In dem Mühlbusch-Revier daselbst sind demnach 37 Morgen 53 □.R. in vier Parzellen abgetheilt und zum Verkauf im Wege der Licitation bestimmt worden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag den 8. Januar 1838 früh 10 Uhr

in Michelsdorf anberaumt, zu welchem Kaufgeneigte hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß der dasige Förster Reichelt angewiesen ist, die zum Verkauf bestimmten Parzellen zu jeder passenden Zeit zu zeigen, und etwa noch gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Jakobsdorf den 24. November 1837. Der Landes-Aelteste v. Gellhorn, als landschaftlicher Commissarius.

Indem ich mich bei meiner Abreise von hier; einem hochgeehrten Publikum empfehle, sage ich allen denen die mir Ihr gütiges Zutrauen geschenkt haben, nochmals meinen innigsten Dank. Auch für die Zukunft soll es mein eifrigstes Bestreben sein, mich durch unermüdlichen Eifer in meinem Berufe mich Ihnen würdig zu erhalten.

F. Richter, Lehrer der Tanzkunst.

Düsseldorfer-Sardellen- und Capern-Mostrich, Punsch-Essenz in 5 Sorten, à 10 — 12 — 15 — 18 und 20 sgr., Visiten-Karten in den neusten Desseins, ferner auch Zünd-

schwamm zum Streichen, Seegras und englisches Steinkohlentheer, empfiehlt des resp. Publikums Beachtung

Waldenburg den 12. Dezember 1837. Joh. Traug. Hayn.

☞ Wollsaftige Aepfelsinen und Citronen, Sultan-Rosinen (ohne Kerne,) Chenuese Citronat, Mandeln in Schalen, frische Smirner und Dalmatiner Feigen, große türkische Haselnüsse, Görzer Maronen, kandirten Stangen-Calmus, Neapolitanische Macaroni-Nudeln, Malzbonbons, Racahoût des Arabes und Dampfschokoladen empfiehlt in bester Güte zu den billigsten Preisen

F. A. Berger in Waldenburg.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß künftigen Dienstag und Mittwoch als den 2. und 3. Weihnachts-Feiertag in meinem Saale Tanzmusik stattfinden wird, wozu ich ergebenst einlade.

Salzbrunn den 20. Dezember 1837. Süßmann, im Preuß. Adler.

Gesuch.

Einige hundert Sack Kartoffeln in Pößchen zu 10, 20 — 50 Sack oder am liebsten in großer Quantität sucht recht bald zu kaufen

der Kaufmann Krieg in Gottesberg bei Waldenburg.

Eine ganz neue, noch ungebrauchte, eiserne Schilderpresse steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es ist vorige Woche auf dem Wege von Charlottenbrunn bis Waldenburg eine Tabackspfeife verloren gegangen, der ehrliche Finder wird hierdurch ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mein kleiner schwarzer Dachshund mit einem rothen Halsband ist mir wiederum abhanden gekommen, derjenige, welcher mir selbigen wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung. Schlögel, Buchdrucker.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Freiburg, d. 19. Dez.															
Höchster . . .	1	18	6	1	10	6	1	5	—	—	28	—	—	21	6
Mittelster . . .	1	12	6	1	6	3	1	2	9	—	25	3	—	18	3
Niedrigster . . .	1	6	6	1	2	—	1	—	6	—	22	6	—	15	—

Insertionen werden bis Mittwoch früh angenommen, und betragen die Gebühren 1 Sgr., im Wiederholungs-Falle 6 Pf. für die durchgehende gedruckte Zeile.